

Brauch erfordert, daß jeder einer ihm befreundeten Dame Badewerk kauft, so ertönt das Geschrei der Verkaufenden von einem Ende des Platzes bis zum andern, vermengt mit dem Klagenwiesel und Geklappere unzähliger Bettler. Unaufhörlich strömen Menschen in den St. Peter, ohne daß dieser jemals voll, noch der Platz leer wird. Die schönsten Damen am Arm ihrer Cavalieri serventi eilen, am Grabe des Apostels zu knien, und nichts gleicht dem Eindrucke, den das in der Dämmerung gehüllte Riesengewölbe der Kuppel, der fern her aus der Capelle tönende Chorgesang und die Betenden auf die Phantasie machen. Es ist zu verwundern, mit welchem Eifer selbst die vornehmsten Frauen ihre unmündigen Kinder empor heben, und den Fuß einer Bildsäule küssen lassen, die den Apostel Petrus vorstellen soll. Auch der Papsst erschien selbst, umgeben von Cardinälen und Prälaten, um in St. Peter zu beten. Die Schweizerwache mit ihrer altdeutschen Tracht und ungeheuren Schwertern und Hellebarden, sammt allem Volk, wirft sich demüthig zu Boden, während der Papsst den Segen austheilt. Man verlangt nicht mehr von Protestanten sich niederzuwerfen; im Gegentheil grüßte uns Sr. Heiligkeit sehr freundlich, als wir ihr ein anderes Mal begegneten, obgleich wir nur eine ehrerbietige Verbeugung machten, während alles um uns her in Staub und Schmutz am Boden lag.“

„Es giebt in Rom Klubs, aus Damen und Herren bestehend, unter welchen sich immer einige Dichter befinden, die mit ihren Geisteserzeugnissen in gebundener und ungebundener Rede die übrigen unterhalten; ja die Poesie macht überhaupt, wie das Theewasser in Norddeutschland, das vorzüglichste Bindemittel der gesellschaftlichen Unterhaltungen aus. Die gebildetsten römischen Großen pflegen nämlich öfters sogenannte Akademien zu veranstalten, die in so fern rein geistige Genüsse gewähren, als dem Magen nicht das Geringste gereicht wird. Der Hausherr ladet ein, oder dingt auch wohl Dichter, die vorlesen, und besonders einen oder zwei Improvisatoren. Oft ist eine solche Akademie sehr langweilig, da man nur selten Sachen von wahrhaft dichtersischem Werthe vernimmt; nichts desto weniger scheint es die Römer unendlich zu interessiren, fade Sonette und noch fadere Improvisationen anzuhören.“

Unser Reisender rühmt sehr die Freundlichkeit und Gefälligkeit der Römer. „An jedem andern Orte würde es z. B. viel schwieriger seyn, alle die unzähligen in Weins und Obstgärten zerstreut liegenden Alterthümer, und alle, selbst in den Schlafzimmern der Vornehmen verborgenen Kunstschätze so nach Lust und Belieben zu sehen, wie in Rom; allein die Gefälligkeit der Römer bricht Schloß und Riegel. Ist vielleicht der Weingarten verschlossen, so pocht man den Winzer oft ein paar hundert Schritte von seiner Arbeit herbei, und doch öffnet er für ein paar Kreuz